

Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne

Dienstag (Abend), 9. Juni 2020 / Mardi soir, 9 juin 2020

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion / Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement

66 2019.RRGR.286 Motion 238-2019 Riem (Iffwil, BDP)
Mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand

66 2019.RRGR.286 Motion 238-2019 Riem (Iffwil, PBD)
Plus de biodiversité dans les forêts et en lisière de forêt

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 66, einer Motion von Grossrat Riem: «Mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand». Die Regierung ist bereit, die Ziffern 1 bis 4 anzunehmen, die Ziffer 1 aber gleichzeitig abzuschreiben. Damit ist der Motionär nicht einverstanden, und deshalb erhält er jetzt das Wort.

Bernhard Riem, Iffwil (BDP). Zuerst möchte ich dem Regierungsrat für die grundsätzlich positive Aufnahme und die Annahme in allen vier Punkten danken. Ich habe den Eindruck bekommen, dass die Thematik eine hohe Priorität hat. So weit, so gut.

Es stehen dank des Bundes ab diesem Jahr auch mehr Mittel für die Pflege der Waldränder zur Verfügung, sodass Massnahmen zur Förderung der Biodiversität an Waldrändern einigermaßen kostendeckend entschädigt werden können. Die Aufwertung von Lebensräumen – im Besonderen der Waldränder – bedeutet in erster Linie viel harte, körperliche Arbeit. Die Waldränder sollen in der Tiefe mit abgestuften Busch- und Baumhöhen gehalten werden, mit einer vielfältigen biologischen Zusammensetzung. Die Pflege ist nicht nur einmalig, sondern muss alle paar Jahre wiederholt werden. Dazu braucht es Fachwissen, und professionelle Arbeit kostet etwas. Wenn die Löhne mit den Massnahmen zur Förderung der Biodiversität nicht bezahlt werden können, dann lässt man die Arbeit bleiben oder sie wird von Idealisten im kleinen Stil gemacht. Ich danke dem Regierungsrat dafür, dass er bemüht ist, diese Entschädigungen mit der Beteiligung des Bundes zu verbessern.

Es geht mir jetzt aber nicht nur darum, für bessere Entschädigungen einzustehen, sondern es geht mir darum, dass diese Massnahmen attraktiv genug sind, damit sie eben überhaupt ergriffen werden. Dazu gehört, dass das Verfahren für all diese freiwilligen Massnahmen, die damit verbunden sind, einfacher werden. Eine Vertragsdauer von bis zu 50 Jahren ist nicht attraktiv, ebenso wenig wie Mindestflächen und minimale Waldrandlängen. Für viele der über 30'000 Berner Waldbesitzenden sind diese Bedingungen von vornherein unerreichbar. Hier gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, ohne dass die Auflagen des Bundes verletzt werden. Weiter müssen diese Naturschutzleistungen den privaten und öffentlichen Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern bekannt sein. Nach meiner Einschätzung ist dies häufig nicht der Fall. Dies ist die Forderung in Ziffer 3. Und die Antwort des Regierungsrates dazu gefällt mir: Er beabsichtigt eine offensivere Kommunikation und ist bereits an der Planung. Das ist wirklich nötig. In Ziffer 4 haben wir gefordert, dass die Naturschutzleistungen auch im kantonseigenen Wald offensiver wahrgenommen werden. Meiner Meinung nach müssten im Staatswald eher mehr als nur die geforderten 10 Prozent der Fläche für Reservate zur Verfügung stehen.

Als Schlussfolgerung könnte ich jetzt mit den Antworten und Absichten des Regierungsrates vollumfänglich zufrieden sein: Alle Forderungen wurden gutgeheissen, es wurden mehr Mittel zur Verfügung gestellt und die Bemühungen für mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand werden verstärkt. Kommt hinzu, dass der Wald aus ökologischer Sicht ja eigentlich gar kein Sorgenkind ist. Er ist auch mit der vorherrschenden Bewirtschaftung ein vorbildlicher Lebensraum.

Aber jetzt sage ich eben «aber»: In der Kulturlandschaft wird mit wesentlich mehr Einsatz finanzieller Mittel, mit enormen Investitionen und auch mit viel Arbeit, mit vielen Auflagen, Verboten und Anreizsystemen versucht, die Biodiversität und die ökologischen Systeme zu verbessern, und dies seit Jahrzehnten. Mit hohem Mitteleinsatz werden Gewässer renaturiert – Sie kennen die Kredite, die wir jeweils sprechen –, die Landwirtschaft wird ökologischer betrieben, der biologische Landbau gefördert, Naturschutzflächen ausgeschieden und aufgewertet und so weiter. Das andere Sorgen-

kind ist der Siedlungsraum. Hier ist auch sehr viel nötig, und auch hier wird sehr viel mehr gemacht als im Wald. Ich bin daher mit der Abschreibung der Ziffer 1 nicht ganz einverstanden, weil der Wald – für mich vor allem an den Waldrändern – noch wesentlich mehr Biodiversitätsleistungen erbringen könnte, und dies im Verhältnis zu Kulturland und Siedlungsraum mit wesentlich weniger Kosten. Im Kanton Bern werden gegenwärtig rund 250 Kilometer Waldrand ökologisch aufgewertet. Mit den versprochenen Massnahmen aus dieser Motion werden es etliche Kilometer mehr werden, und das ist gut so. Aber das ist mir noch nicht genug. Wissen Sie, wie viele Kilometer Waldrand es im Kanton Bern gibt? Es ist ein bisschen eine Frage der Definition, was ein Waldrand ist, aber man kommt auf zwischen 20'000 und 30'000 Kilometer. Aus Sicht der Biodiversität werden also nur gerade 1 bis 2 Prozent der Waldränder optimal bewirtschaftet. In diesem Licht sind die Resultate und Bemühungen der Regierung eher bescheiden. Der Wald kann weit über seine Ausdehnung hinaus ökologische Leistungen erbringen – Leistungen, die im Kulturland und im Siedlungsraum viel aufwendiger sind, viel mehr kosten und bei denen auch Defizite vorhanden sind. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)*. Wenn wir mehr Biodiversität wollen, dann müssen wir etwas investieren und die Menschen entschädigen, die dies erarbeiten. Dann werden die Waldeigentümer Hand bieten und vertraglich mehr Waldflächen zur Verfügung stellen.

Präsident. Wir kommen zu den Fraktionen. Als Erste für die SP-JUSO-PSA-Fraktion: Grossrätin Regina Fuhrer.

Regina Fuhrer-Wyss, Burgistein (SP). Die Biodiversität, die biologische Artenvielfalt, ist der Reichtum unserer Natur und das wichtigste Gut auf unserer Erde. Die Biodiversität, die Artenvielfalt der Pflanzen und der Tiere, ist bedroht, ja im höchsten Mass gefährdet. Die Lebensräume werden zerstört, der Druck der Siedlungsgebiete, Infrastrukturen und der Landwirtschaft ist enorm. Der Erhalt und die Förderung der Biodiversität müssen also auf allen Ebenen massiv verstärkt werden. Die vorliegende Motion will mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand. Wertvolle Lebensräume sollen ökologisch aufgewertet werden, Entschädigungen für Naturschutzleistungen sind zu überprüfen und deren Attraktivität zu steigern. Die Projekte und Leistungen müssen klarer und vor allem offensiver kommuniziert werden. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion unterstützt die wichtigen Anliegen dieser Motion in allen Punkten.

Wir danken dem Regierungsrat dafür, dass er die Wichtigkeit dieses Vorstosses anerkennt und alle vier Punkte zur Annahme empfiehlt. Wir sind aber klar der Meinung, dass mit viel Engagement an dieser Thematik, an dieser Aufgabe weitergearbeitet werden muss. Bezüglich Biodiversität im Wald und am Waldrand sind wir auf dem Weg, aber wir sind noch lange nicht am Ziel. Wir lehnen darum die Abschreibung ab.

Tom Gerber, Reconvilier (PEV). Plus de biodiversité en forêt et en lisière de forêt : le groupe évangélique soutient les demandes des motionnaires. La forêt, et particulièrement les lisières, représentent de grandes surfaces, ça a été dit par le motionnaire. Il est intéressant de relever qu'en parlant de biodiversité, on a parlé jusqu'il y a peu presque uniquement de l'agriculture. Si la biodiversité sur les surfaces agricoles est importante, on a, j'aurais presque dit, enfin réalisé qu'il y a d'autres surfaces sur lesquelles il est possible d'améliorer la biodiversité. Et les forêts et particulièrement les lisières sont les surfaces les plus importantes à notre avis. Tout en reconnaissant qu'un certain nombre de mesures a déjà été mis en place et en remerciant aussi le Conseil-exécutif pour l'avis positif sur cette motion, nous sommes d'avis que le potentiel n'est de loin pas encore exploité suffisamment. Et dans ce sens, il serait trop tôt de classer cette motion. Le groupe évangélique soutiendra donc tous les points de la motion et contestera le classement.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Les Verts). Les Verts saluent la réponse positive du gouvernement. La biodiversité est au cœur des préoccupations des Verts. La forêt, actuellement mise à mal par le changement climatique avec les sécheresses et les attaques de bostryches, nous préoccupe particulièrement. Nous déplorons que l'exploitation des forêts se fasse à perte. Ces milieux naturels doivent être préservés. Ils traversent une mutation, leur peuplement doit s'adapter au changement climatique. La lisière, en particulier, est un milieu très important et riche pour la biodiversité, raison pour laquelle nous nous opposerons aussi au classement.

Voici ce qu'un ingénieur forestier m'a dit récemment : « La forêt est un écosystème complexe, composé des trois éléments : le sol, l'atmosphère et le peuplement. Aucune des trois parties n'a de va-

leur, ne s'explique et ne se comprend sans les autres. Il est vraiment important que les gestionnaires de ce milieu complexe respectent, dans chacune de leurs opérations, l'intégrité de ce triptyque. Le sol apparaît en première ligne des composants forestiers, il représente le fondement de la production et des prestations forestières. Pour notre société, les meilleurs moyens de prendre soin des forêts sont : 1) réduire les émissions de CO₂ et 2) d'utiliser localement l'importante ressource ligneuse dont elles nous gratifient. Toute intervention renforçant ces deux axes, contribuera à la bonne santé et au maintien des prestations de nos écosystèmes boisés. » De l'avis des Verts, encore une fois, tout est lié, l'état des sols, des forêts, l'impact du climat et du milieu bâti. La chaîne complète intègre la consommation de bois suisse, nous en avons parlé hier avec les bâtiments de la Berner Fachhochschule (BFH) qui sont certes coûteux mais soutiennent l'économie locale. Le bois de chauffage, la modification de nos comportements face aux changements climatiques, une approche plus écologique de l'agriculture en général, pourquoi pas vers une agroforesterie par exemple, la lutte contre les néophytes envahissants – souvenez-vous-en pour la prochaine affaire –, bref, une production de proximité payée à des prix qui permettent de vivre de son exploitation : la thématique des forêts et de la biodiversité revient souvent sur la table et c'est tant mieux. *(Le président signale à l'oratrice que son temps de parole est écoulé. / Der Präsident bittet die Rednerin, zum Schluss zu kommen.)* Nous sommes favorables à l'adoption des 4 points, sans le classement.

Andreas Mühlemann, Grasswil (BDP). Biodiversität im Wald und am Waldrand ist uns wichtig. Ich kann mich hier kurz fassen. Biodiversität im Wald und am Waldrand ist allen wichtig, und die Erläuterungen meines Fraktionskollegen, Motionär Bernhard Riem, haben Sie alle gehört. Die BDP-Fraktion unterstützt alle Punkte. Ziffer 1: Annahme ohne Abschreibung.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp). «Mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand»: Der Motionär fordert, dass die Wälder und Waldränder entlang von Gewässern vermehrt ökologisch aufgewertet werden. Unserer Fraktion liegt die Biodiversitätsförderung sehr am Herzen. Wir sind auf eine intakte Umwelt angewiesen, sie ist unsere Lebensgrundlage. Eine intakte Umwelt dient einerseits der Erholung, andererseits der Landwirtschaft, und sie kann Extremereignissen vorbeugen, wie zum Beispiel Überschwemmungen. Gerade in der Schweiz, wo die Platzverhältnisse ohnehin schon begrenzt sind, ist es wichtig, dass die Biodiversität nicht nur in den Naturschutzgebieten stattfindet, sondern überall ermöglicht wird. Wenn man die Biodiversitätsberichte liest, weiss man, dass der Kanton Bern in diesem Bereich eher bescheiden abschneidet. Wir setzen uns zwar immer grosse Ziele, aber häufig fehlt es dann an der Umsetzung und an den Investitionen. Das Thema Biodiversität wird nach wie vor stiefmütterlich behandelt. Uns ist klar, dass es etwas kostet, solche Anreize zu setzen. Es darf auch etwas kosten, weil die Gesellschaft einen Gegenwert erhält. Für uns ist bei dieser Motion aber von zentraler Bedeutung, dass wir nicht einfach über eine generelle Erhöhung von Abgeltungen reden. Uns ist viel wichtiger, dass auch Besitzer kleinerer Waldstücke die Möglichkeit haben, mitzumachen, zum Beispiel durch eine Anpassung der Mindestflächen. Man kann auch die Vertragsdauer noch einmal überprüfen, um die Angebote attraktiver zu machen. Wir sind hier jedoch eher etwas zurückhaltender, weil Biodiversität naturgemäss etwas ist, das über eine längere Zeit entstehen und unterhalten werden muss – nicht, dass mit kurzen Vertragslaufzeiten falsche Anreize gesetzt werden.

Ich fasse zusammen. Biodiversität fördern: ja, unbedingt. Das Angebot attraktiver machen: auch, aber nicht einfach nach dem Giesskannenprinzip die Subventionspauschalen erhöhen. In diesem Sinn nehmen wir die Motion an, schreiben aber die Ziffer 1 ab, wie dies die Regierung vorschlägt.

Ernst Wandfluh, Kandergrund (SVP). Dies ist ein wichtiger und richtiger Vorstoss. Wir danken dafür. Wir danken auch dem Regierungsrat dafür, dass er diese Punkte alle annimmt, ausser der ersten Ziffer, die er abschreiben will. Wenn man auf die Ziele schaut und wie weit man bis im Jahr 2030 bei den Total- und Teilwaldreservaten im Kanton Bern sein sollte, sieht man: Es sollten 10 Prozent sein; je 5 Prozent. Momentan haben wir etwa 2,9 Prozent im ganzen Kanton. Es ist also noch relativ viel Spielraum nach oben, um Totalwaldreservate auszuscheiden. Für die Waldbesitzer ist dies ein wichtiges Instrument. Ein Waldbesitzer muss kostendeckend produzieren können. Es muss für den Betrieb ein Gesamtpaket sein. Dann kann ein Waldbesitzer einen Teil- oder Vollwald, der schlecht zu bewirtschaften ist, sehr gut in so ein Gefäss geben, Beiträge auslösen und so in trockenen Zeiten, wenn er nicht viel Arbeit hat, seinen Betrieb über Wasser halten – so, wie es zum Beispiel jetzt gerade ist: Die Preise sind total am Boden.

Zu den verschiedenen Punkten; Ziffer 1: Hier gehen wir mit dem Regierungsrat einig, dass diese

Gelder aufgestockt wurden und dieser Punkt erfüllt ist. Deshalb nehmen wir die Ziffer 1 an und schreiben sie gleichzeitig ab. Ziffer 2: Die Vertragsdauer und die Mindestflächen dieser Teil- und Vollreservate sind zu überprüfen. Als Bauer und Waldbesitzer sowie als Eigentümer von Grundstücken bin ich trotzdem nur Verwalter dieser Grundstücke; Verwalter für die nächste Generation. Das Ziel jedes Bauern ist es, dass er sein landwirtschaftliches Gewerbe der nächsten Generation übergeben kann und dass diese Generation mit diesem Gewerbe auch machen kann, was sie will. Da sind 50 Jahre einfach zu lang. Ich kann jetzt noch 25 Jahre bauen; da will ich lieber einen Vertrag unterschreiben, der höchstens 25 Jahre läuft. Wenn ich es vergleiche mit der Landwirtschaft: Da haben wir früher für Ökoflächen Verträge für 6 Jahre unterschrieben, dann hat man sie erweitert auf 8 Jahre. Das ist gut, und man muss auch beim Wald in diese Richtung gehen, damit man hier ein wenig Flexibilität hat. Es ist gut, wenn der Regierungsrat innerhalb seiner Möglichkeiten das Bundesrecht prüft und schaut, was man anpassen kann. Das Gleiche gilt bei der Entschädigung und auch bei der Kommunikation. Wie es der Motionär sagt, ist es auch sehr wichtig, dass man die Waldbesitzer darauf aufmerksam macht: «He, Sie haben Möglichkeiten, überprüfen Sie Ihre Wälder! Wo haben Sie Wälder, die schwierig zu bewirtschaften sind?» So können sie diese in ein solches Gefäss hineingeben. Aus diesem Grund nehmen wir die Ziffern 2 bis 4 alle an.

Hans-Rudolf Saxer, Gümligen (FDP). Der Motionsantwort des Regierungsrates kann man unzweifelhaft ein klares Bekenntnis zur Förderung der Biodiversität im Wald und am Waldrand entnehmen. Dem Regierungsrat ist es ernst, die entsprechenden Anliegen, die schon heute intensiv bearbeitet werden, auch in Zukunft weiterzuführen, zum Teil sogar noch verstärkt. Die FDP-Fraktion ist ihrerseits ebenfalls einverstanden, dass man die vier Punkte als Motion überweist. Die einzige Differenz zwischen der Regierung und den Motionären ist jetzt noch, ob man auch die Ziffer 1 abschreiben kann oder nicht. In Ziffer 1 ist eine klassische Daueraufgabe umschrieben. Wir haben das klare Bekenntnis des Regierungsrates, dass er an dieser weiterhin arbeiten will. Vor diesem Hintergrund hat die FDP-Fraktion Vertrauen in die Regierung, dass sie dies weiterhin genau gleich macht, ob man die Ziffer 1 jetzt abschreibt oder nicht. Daher sind wir einverstanden mit der Abschreibung.

Präsident. Ich gebe das Wort Regierungsrat Christoph Ammann.

Christoph Ammann, Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor. Wir sind uns ja in allen Punkten einig, mit der kleinen Differenz, ob man die Ziffer 1 abschreiben soll oder nicht. Wie es Grossrat Saxer richtig sagte, ist in Ziffer 1 einerseits eine Daueraufgabe festgeschrieben, welche die Regierung ernst nimmt und wahrnimmt. Andererseits geht es im zweiten Teil der Ziffer 1 um die Wirtschaftlichkeit der Massnahme, oder anders gesagt, um die Abgeltung. Dort ist die Regierung der Auffassung, dass wir mit der Erhöhung der Pauschale Anfang dieses Jahres von 4000 Franken auf 6000 Franken pro Hektare ein gutes Paket beisammenhaben, das sich bewährt hat, und dass wir auch den finanziellen Anreiz so gestaltet haben, dass zusammen mit den übrigen Massnahmen, die wir jetzt anpassen oder schon eingerichtet haben, sichergestellt ist, dass am Waldrand auch vermehrt ökologisch aufgewertet werden kann. Dies ist die Begründung für die Abschreibung. Wenn man nicht abschreibt, würde ich das Abstimmungsergebnis so interpretieren, dass man einen Akzent auf die Bedeutung dieser Daueraufgabe setzen will. Mit einem solchen Ergebnis kann ich leben.

Präsident. Wir kommen zur Beschlussfassung: Traktandum 66, eine Motion von Grossrat Bernhard Riem, «Mehr Biodiversität im Wald und am Waldrand». Zur Ziffer 1: Wer die Ziffer 1 als Motion annehmen will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.286; Ziff. 1)
Vote (2019.RRGR.286 ; ch. 1)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui	134
Nein / Non	1
Enthalten / Abstentions	0

Präsident. Sie haben die Ziffer 1 angenommen, mit 134 Ja-Stimmen zu 1 Nein-Stimme.

Wir befinden über die Abschreibung: Wer die Ziffer 1 abschreiben will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.286; Ziff. 1; Abschreibung)

Vote (2019.RRGR.286 ; ch. 1 ; classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 69

Nein / Non 67

Enthalten / Abstentions 1

Präsident. Sie haben die Ziffer 1 abgeschrieben, mit 69 Ja- zu 67 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung. Kann ich die Ziffern 2, 3 und 4 gleichzeitig zur Abstimmung bringen, oder verlangt jemand eine ziffernweise Abstimmung? Da haben wir ja keine Differenz mehr. – Ich sehe keinen Einspruch. In diesem Fall befinden wir über die Ziffern 2, 3 und 4 gleichzeitig. Wer diese als Motion annehmen will, stimmt Ja, wer dies nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.286; Ziff. 2–4)

Vote (2019.RRGR.286 ; ch. 2–4)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 137

Nein / Non 0

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben den Ziffern 2–4 einstimmig zugestimmt, mit 137 Ja-Stimmen.